

... als demüthigen wir uns zuforderst für den Augen
unser grossen Gottes / ruffen denselben an umb die
benwohnende Krafft und Hülffe des H. Geistes in ei-
nem gläubigen und andächtigen Vater Unser / etc.
Der Text welcher bey dieser Hochadelichen Leichbe-
gänglichnis zu erklären ist beliebet worden stehet beschrie-
ben im XXV. Psalm Davids
vers. 16. 17. 18.
HERR wende dich zu mir und sey mir
gnädig / denn ich bin einsam und e-
lend ; die Angst meines Herzens ist
groß ; führe mich aus meinen Nöhten ;
Siehe an meinen Jammer und Elend /
und vergib mir alle meine Sünde.
Singing.
Liebte im HERRN / weil uns Menschen
insgesamt Altten so wohl als Jungen / Ho-
hen so wohl als Geringen / gesetzt ist einmahl
zu sterben und hernach das Gericht ; Kein
Mensch es aber wissen kan ob er im Alter oder Jugend /
an welchen Orte und in welcher Stunde Er sterben
werde / als ist billig und höchstnöhtig / daß ein jeder
Christ stets darauf bedacht sey / wie er täglich den lie-
ben Gott umb Vergebung der Sünden ansehe / da-
mit er einen gnädigen Vater droben im Himmel be-
halte / der ihn auf seinen Wegen als auf der rechten
Strasse leite und führe / biß er dermahleins zu der ho-
hen

... als demüthigen wir uns zuforderst für den Augen
unser grossen Gottes / ruffen denselben an umb die
benwohnende Krafft und Hülffe des H. Geistes in ei-
nem gläubigen und andächtigen Vater Unser / etc.
Der Text welcher bey dieser Hochadelichen Leichbe-
gänglichnis zu erklären ist beliebet worden stehet beschrie-
ben im XXV. Psalm Davids
vers. 16. 17. 18.
HERR wende dich zu mir und sey mir
gnädig / denn ich bin einsam und e-
lend ; die Angst meines Herzens ist
groß ; führe mich aus meinen Nöhten ;
Siehe an meinen Jammer und Elend /
und vergib mir alle meine Sünde.
Singing.
Liebte im HERRN / weil uns Menschen
insgesamt Altten so wohl als Jungen / Ho-
hen so wohl als Geringen / gesetzt ist einmahl
zu sterben und hernach das Gericht ; Kein
Mensch es aber wissen kan ob er im Alter oder Jugend /
an welchen Orte und in welcher Stunde Er sterben
werde / als ist billig und höchstnöhtig / daß ein jeder
Christ stets darauf bedacht sey / wie er täglich den lie-
ben Gott umb Vergebung der Sünden ansehe / da-
mit er einen gnädigen Vater droben im Himmel be-
halte / der ihn auf seinen Wegen als auf der rechten
Strasse leite und führe / biß er dermahleins zu der ho-
hen

hen Himmels-Burg als zu seinem rechten Vaterland
gelange; Wohin dann auch die Christliche Kirche mit
ihrem schönen und bekanten Sterbliede ziehet/da man
also singet: Wann mein Stündlein vorhanden
ist/ und ich soll fahrn mein Strasse/ so gleit du
mich Herr Jesu Christ/ mit Hülff mich nicht ver-
lasse. Vors erste ist gewiß/daz einmal unser bestimtes
Sterbstündlein wird verhanden seyn/ denn wo ist
ein Mensch der immer hier in der Welt lebet und den
Todt nicht siehet? fragt der liebe David. Es ist und
bleibt der alte Bund/ Mensch du must sterben. Heute
37. 14. 11 dir/ morgen mir/ heute König/ morgen tod/ heut blü-
hen wir/ wie die Rosen roht/ bald franck und tod/ ist als
lenthaltben Nöh und Noht. In diesem eitlen Leben ge-
hen wir Menschen alle mit einander Junge und Alte
auf einem recht schlipfrigen Wege; unsere Lebens-
Strasse die erstreckt sich auch nicht sehr weit/ denn
wir kommen alle Tage näher und näher zum Tode
und zum Grabe; wir tuhn einen Schritt nach dem
andern dahin un gehen also/ eigentlich davon zu reden/
auf eine rechte Todes-Strasse. Ja da ist unser gan-
zes Leben nichts anders als eine stetige Pilgrimschaft
und Wallfart/eine rechte *κ. adημια* oder Wanderschaft/
indem wir allhier auf Erden nicht daheim seyn son-
dern wandern und wallen dem HErrn/ wie sich dann
der H. Paulus sonderlich mit diesen beyden Wörtern
2. Cor. 5. 6. *κ. adημια* und *κ. adημια* gar sehr belustiget/ wann er also
8. 9. schreibt: Wir sind getrost allezeit/daz/dieweil wir
im Leibe wohnen so wallen wir dem HErrn/ denn wir
wandeln im Glauben und nicht im Schauen/ wir sind
aber getrost und haben viel mehr Lust außser dem
Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem
HErrn/ darumb fleißigen wir uns auch/ wir sind da-
heim

heim oder wallen/ daz wir Ihm wohlgefallen. Zielet
demnach der Christen ihre Strasse oder Weg eigent-
lich und vornehmlich dahin/ daz sie dermahleins mö-
gen daheim kommen/ und bey ihrem HErrn und Er-
löser Christo in seiner hohen Himmels-Burg als
rechte Bürger und Hausgenossen Gottes ewig woh-
nen. Soll aber dieser Zweg von uns erhalten werden/
so will von nöhten seyn/daz wir uns allewege von Got-
tes Geist und seinem Worte/ als dem rechten Führer
und Wegweiser/ leiten und führen lassen/ und zwar
auf rechter Strasse/ gleichwie sich also der fromme
Simeon führen ließ da er sagte: HErr nun läst du dei-
nen Diener im Friede dahin fahren. Wir Menschen
können und mögen uns selbst nicht recht führen und
regiren/denn wir sind von Natur verirrt und verwir-
te Schäflein/ welche von der rechten/ ebenen und rich-
tigen Strassen/ die da schnur gleich zur Seligkeit uns
hin weist/ nichts wissen noch verstehen/ ja wir belieben
von Natur mehr die Irrwege und verführische Irr-
wische/ als die rechte Strasse und den rechten Führer;
Über der HErr unser Hirte der ist/ welcher uns füh-
ren wil auf rechter Strasse um seines Nahmens
willen/ wie der liebe David sehr tröstlich redet da er
sein geistreiches HirtenLied singet/ und von der rechten
erquickung unser Seelen handelt: Der HErr erquit
ter Seele/spricht er/ und führet mich auf rech-
ter Strasse. Recht und richtig ist die Strasse/
worauf uns der gute Hirte leitet und führet/ denn sie
zielet zum rechten Zweck nemblich zu der hohen Him-
mels-Burg/ zu den rechten Wohnungen Gottes/
die droben sind da unser aller Wandel und Bürger-
Recht zu finden/da ein Tag zu seyn besser ist/dann sonst
tausend. Wil man ab er dahin gelangen/ so muß man
die

Luc. 2, 29.

Pf. 23, 2.

Phil. 3, 20.

Pf. 84, 11.

die GlaubensAugen auf Gott stets wenden/ und ihn
ansehen daß er einen hiezu wolle verhelffen/ für die ver-
führische Irriwische und schädliche Irwege bewahren
und auf die selbige Todes-Strasse recht führen und
leiten; Denn da heisset es: Wann ich soll fahrn mein
Strassen/ so gleit du mich **HERR IESU CHRIST.**
Solang wir Menschen in dieser Welt leben/ können
wir einander noch wohl begleiten/wann es aber an ein
Sterben gehet/ so verlassen wir einander/ und treten
auch alsdann die nechsten Verwandten hinweg/ **Da-**
ter und Mutter verlassen uns sagt David/ aber der
HERR unser getreuer Hirte und Führer nimbt uns auf
und an; Darumb stiehen wir zu ihm allein und sagen:
so geleit du mich! erquickte du meine Seele und führe
mich auf rechter Strasse/ als der rechte Geleitsmann/
und zwar umb deines Nahmens Ehre willen. Wir
Menschen sind viel zu schwach dazu/ daß wir den rech-
ten Weg oder Strasse zum Himmel solten wandern
und zur Tühr des Lebens recht eingehen können/ denn
wie können wir den Weg wissen? Die Reise ist sehr ge-
fährlich die wir am Ende unsers Lebens anstellen/ da
ists nicht umb zeitliche Ehr und Gunst/ Hab und Gut/
sondern umb unsre Arme Seele zu tuhn damit dieselbe
möge wohl und nicht übel fahren. Dasselbe versteht
keiner besser als der Himmlische Geleitsmann **Christus**
IESUS/ welcher von ihm selbst sagt: Ich bin der
Weg die Wahrheit und das Leben/ niemand kömt zum
Vater denn durch mich/ Er ist die Tühr selbst/ dadurch
wir alle in den Himmel müssen eingehen. Ja er hat die
Todes-Strasse zuvor selber gewandert/ darum kan
Er uns am besten führen und leiten/ zumahl Er wohl
weiß/ wie sterbenden Leuten zumuhete/ und wie Er die
Seinigen sicher soll hindurch bringen damit sie den
Tod

Ps. 38, 12.

Ps. 27, 10.

Joh. 14, 5.

Joh. 14, 1.

Joh. 10, 7.

Tod nicht sehen mögen ewiglich; Von diesem Führer **Joh. 8, 51.**
oder Geleitsmann bittet und begehret nun ein Ster-
bender billig Hülffe und Beystand in der Noht/ denn
Menschen Hülffe ist da nichts nütze/ alle und jede Men-
schen müssen endlich selbst daran/ und ihre Strasse im
Tode wandern; Diese Reise ist gewiß/ die Stunde aber
ungewiß/ darum mag man wohl oft seuffzen: Weil ich
sol fahrn mein Strasse/ so gleit du mich **HERR IESU**
CHRIST/ mit Hülff mich nicht verlasse. Mit Christi
Hülffe und Leitung ist uns Christen als Pilgrim und
Wanderleuten am meisten gedienet/ bendes im Leben
und im Sterben/ denn Er ist der **HERR** welcher recht
gut und from/ darum unterweiset Er die Sünder auf
dem Wege/ Er leitet die Elenden recht/ und lehret die
lenden seinen Weg/ die Wege des **HERRN** sind eitel Güte
und Treue; Er kan die Seinen nicht anders als auf
rechter Strasse führen/ ob sie es gleich selber so bald
nicht verstehen und recht fassen können. Vernunft kan
das nicht fassen/ denn es sind Gottes Wege uner-
forschlich/ und seine Gerichte unbegreiflich; Da denket
man zwar offtermahls mit Zion/ der **HERR** hat mich
verlassen/ der **HERR** hat mein vergessen/ aber es kan
nicht seyn/ mit seiner Hülff und Gnade kan Er die Sei-
nen nicht verlassen weil sie in seine Hände gezeichnet
seyn. Müssen wir dann gleich eine Zeitang alhie in der
Welt als in Exilio herum wandern und wallen/ des
Tages Last und Hitze tragen/ voll Jammers und
Lends/ ganz einsam und verlassen seyn/ ehe wir un-
sers Lebens Ziel un Zweg erreichen/ siehe so tröstet uns
doch dieses/ daß der rechte Geleitsmann als ein starcker
Nothhelfer mit und bey uns ist/ der kan und wil uns
nicht verlassen noch verseumen/ Er führet und lei-
tet uns auf rechter Strasse/ Er weiß unser Elend am
besten/
B 3

Ps. 69, 13.

Ps. 25, 8, seq.

Rom. 11, 33.

Ps. 49, 15.

Matt. 20, 12.

Ebr. 1, 3, 5.

Pf. 32, 8.

2. Chron. 15

2.

Klaglieder Jer. 3, 27.

Pf. 119, 19.

besten / Er kennet den Weg der Gerechten / ja Er wil uns selbst unterweisen und den Weg zeigen den wir wandern sollen / Er wil uns mit seinen Augen leiten. Sol uns aber Gott mit seiner Hülffe und Gnade nicht verlassen / so müssen wir Ihn auch nicht verlassen und seine Gnade nicht verlieren / denn der Herr ist mit euch / weil ihr mit Ihm send / werdet ihr Ihn verlassen so wird Er euch auch verlassen / spricht Asaria. Der Herr ist freundlich und gnädig / aber dem der auf Ihn harret / und der Seelen die nach Ihn fraget. Darum hoffe ein jeder auf Ihn / er klage Ihn seine Noht und Anliegen im Gebet / er setze sein kindliches Vertrauen auf Gottes Wort und Verheißung / so wird kein Zweifel seyn / daß man seine Strasse recht wandern und demahleins zur hohen Himmels = Burg gelangen werde. Wie uns dann solches alles der Mann Gottes David in seinem 25. Psalm gar schön hat fürstelle wollen / da er alsbald im Anfang sein Verlangen nach Gott und seiner Wohnung an den Tag gibt / tröstet sich zugleich mit der Göttlichen Hülffe und Gnade / so er in seiner Leitung und Regierung sattfam spüren laßet / rühmet und preiset auch die sonderbare Wege des Höchsten / und lebet der gewissen Hoffnung / daß seine Seele werde im Guten wohnen / insonderheit aber bittet er inständig / daß Gott ihn wolle führen aus allen seinen Nöhten / ihn in seinem Jammer und Elend mit gnädigen Augen ansehen / und ihm seine Sünde vergeben; Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde / spricht er gar beweglich. Weil dann der Sehl. Herr Rittersmeister in wärender Kranckheit sich seiner Sterblichkeit sehr oft erinnert / wie er nemblich ein Gast auf Erden / der nach anleitung seines uhralten Geschlechts

Nahmens / seine Strasse bald wandern müste und nach der hohen Himmels = Burg ein sehnliches Verlangen trug / flehete auch daher stets um Hülffe und Begleitung seines Erlösers / und bat von ihm die gnädige Vergebung aller seiner Sünden / nach dem Exempel des bußfertigen Zöllners / als wollen wir den verlesenen Reich = Text vor uns nehmen und daraus besehen apodemiam Christianam, oder der Christen ihre Wallfahrt und Wanderschaft nach der hohen Himmels = Burg / und wie man sich dazu / nach anleitung unser Text = Worte / recht schicken und bereiten solle / damit eine selige Heimfahrt darauf erfolge.

Luc. 18, 13.

Propositio.

Pf. 119, 4.

Gen. 47, 9.

Hülffwunsch.

Nun Herr zeige du uns deine Wege und lehre uns deine Steige / leite uns in deiner Wahrheit und lehre uns / denn du bist der Gott der uns hilfft / täglich harren wir dein / Amen!

Abhandlung.

W Erkwürdige Worte waren es / die der Erzhäter Jacob dem König Pharo als er ihn fragte / wie alt er sey / zur Antwort gab: Die Zeit meiner Wallfahrt ist 130. Jahr / wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Hiemit wird gesehen auf unser ganzes Leben / welches nicht anders ist als eine Wallfahrt oder stetige Peregrination; Denn gleichermaßen wie die Wandersleute ihre Strasse ziehen / bald hier / bald da ihre Herberge suchen / bis sie endlich an den Ort gelangen / allwo sie sich recht niederlassen und Wohnung machen; also

also gehets auch bey uns Menschen daher / als die wir
1. Chron. 30. nur Gäste und Pilgrim seyn auf Erden wie unsere
14. Väter alle / wir haben hier keine μένσαν πόλιν bleibende
Ebr. 13. 14. Stad / sondern μένσαν die Zukünftige suchen wir / und
können dazu nicht anders als durch einen selbigen Tod
gelangen / denn der ist gleichsam der Weg oder die
Strasse darauf wir wandern oder fahren müssen.
Jer. 10. 23. Deswegen wir uns wohl fürzusehen haben / wie wir
hier wandeln und unsern Gang recht richten. Wohin
auch David in seinem 25. Psalm ziele / daraus unser
Text genommen ist / denn darin wird gar oft der Weg
ge und Steige gedacht / der Herr unser GOTT wird
uns selbst als der rechte Fuhrman abgebildet / der uns
wil leiten und den Weg zeigen den wir wandeln sol
len / Er wird den / der Ihn fürchtet / unterweisen den
besten Weg / seine Seele wird im guten wohnen /
vers. 12. 13. steht kurz vor unsern Textworten / womit angedeutet
wird / daß Gottes Wege und Steige / wie auch unsere
Wanderschaft eigentlich dahin ziele / daß wir dermahl
eins ewig bey Gott im Himmel wohnen und bleiben
sollen / nachdem wir allhier in der Welt gnug herum
gewallet und eine Zeitlang viel Mühe un Arbeit / Noht
und Gefahr / Jammer und Elend ausgestanden. Des
wegen wird auch in unserm Text anfänglich sehr gekla
get / wie es so gar jämmerlich und betrübt in der Pil
grimschaft dieses Lebens zugehe / da man von lauter
Jammer und Einsamkeit / Noht und Angst des Her
zens höret / wann gesagt wird: Ich bin einsam und
elend / die Angst meines Herzens ist groß / und so
fortan. Sehet in diesem Stück ist nun der Mann Gottes
David ein schönes Fürbild aller gläubigen Kin
der Gottes / als welche allesampt ihre mühselige
Wallfahrt haben müssen in dieser Welt / mit empfün
dung

dung grosser Angst un Traurigkeit / so lang sie hier ihre
Strasse wandern / biß sie zu dem rechten Vaterland
gelangen / da die heilige und herrliche Wohnungen des
Höchsten sind. Wil man aber wissen wie die Wall
fahrt in diesem Leben recht anzustellen / damit endlich
darauf eine selbige Heimfahrt gewiß erfolge / so hat man
dreyerley wol in acht zu nehmen / nemblich I. muß man
was leiden und dulden / II. gläuben und hoffen /
III. beten und in gutem verharren.

I. Hat David lauter Klag-Worte gebrauchen I. Feren-
dum.
wollen damit er nicht nur sein eigenes sondern auch zu
gleich aller frommen Christen Elend / Noht und Jam
mer möchte zu erkennen geben / und uns hiedurch zur
Erkänntnis unser selbst un unserer Sünden desto mehr
bewegen. Ich bin einsam und elend / spricht er / die
Angst meines Herzens ist groß / siehe doch an
mein Jammer und Elend. Ich lieg in grossen Nöh
ten ich stecke in vielen Sünden. Hier sezet er lauter
solche Wörter beysammen / die nichts anders als Trau
rigkeit / Herzelend und Kimmerniß verursachen ; wo
durch uns das zeitliche Leben recht saur und schwer ge
macht wird / wie denn mit Wahrheit Syrach wohl kla
gen und sagen mag: Es ist ein elend jämmerlich
Ding umb aller Menschen Leben / von Mutter
leibe an /c. Nach der Grundsprache heist es: Occupa
tio magna creata est omni homini & jugum grave su
per filios Adam, das ist / sehr grosse Mühe und schweres
Joch ist den Adamis Kindern auferlegt. Unsere Wan
derstrasse ist eine rechte Jammerstrasse voller Gefahr /
Noht und Trübsahl / denn der schmale Weg ist Trüb
sal voll den ich zum Hümel wandern soll / singt die Christ
liche Kirche. Vorn an sezet David das Wörtlein Soli
tarius, ich bin einsam und dazu elend / das ist / der von
Freun
217

Syr. 48. 12

177. 1111

Freunden verlassen und vergessen / der sich ganz schlecht
und kümmerlich behelffen muß / lebt in grosser Gefahr
und Anfechtung / zumahl was die Seele anlangt wie
David solches anderswo anzeigt / da er eben dieß Wort
Ps. 31. 17. lein gebrauchet und also seuffzet: **H**err wie lang wilt
du zusehen? Errette doch meine Seele aus ihrem Ge-
tummel / und meine einsame (Seele) von den jungen
Löwen.

Gleichwie sonst ein Wandersmann einsam und
elend zu seyn pflegt / da er von Menschen ganz verlassen
und aller Hülffe / Rahts und Trosts beraubt ist / lebt
in grosser Gefahr und muß sich allewege fürchten für
die Feinde / Mörder und Strassen-Reuber die einem
nach Leib und Leben stehen / es muß ein Wandersmann
auch mancherley Ungewitter und harte Sturmwinde
vorlieb nehmen / ehe und bevor seine Reise kan vollzo-
gen werden: Ebener massen ist's mit uns Christen / so
lang wir noch allhier auf dem Wege seyn / beschaffen/
wir sind oft einsam und elend / leben in grösser Gefahr
unser Seelen / denn es mangelt uns nicht an Feinden
sichtbahren so wohl als unsichtbahren / leiblichen so wol
als geistlichen / die machens recht wie die Strassen-Reu-
ber / wollen uns gern mit List beykommen auf dem We-
ge dieses Lebens und uns den Paß zum himmlischen Va-
terlande verlegen. Da überfällt uns mancherley Unge-
witter der Trübsahl und Anfechtung / der Krankheit
und Gebrechlichkeit des Leibes. Man ist auch manch-
mahl sehr bekümmert wegen der vielfältigen Irr- und
Abwege / wodurch man von dem schmalen Wege der
durch die enge Pforte zur hohen Himmels-Burg füh-
ret / gar leicht kan abgeföhret und verleitet werden auf
den breiten Weg der zur Verdammnis führet. Ja wir
sind allesampt einsam und elend so bald wir nur auf
diese

diese Welt gebohren werden / denn da ist Weinen un-
sere erste Stimme; Nackt kömten wir in die Welt /
und nackt von der Welt / wie Hiob klaget; ganz küm-
merlich un elend bringen wir uns auch durch die Welt /
denn wir gehen hier durchs Jammertahl und ma-
chen daselbst Brunnen. Sehet also ist mit Wahrheit
unser Lebensweg oder die Burgstrasse darauf wir
Christen wandern müssen / voll Jammers und Elends /
Trübsahl und Schmerzen / daß man wohl singen mag
mit der Christlichen Kirchen: Es ist allhier ein Jamer-
tahl / Angst / Noht und Trübsahl überall / des bleibens
ist eine kleine Zeit voll Mühseligkeit / und wers be-
denckt lebt immer im Streit. Absonderlich hat man
auch ferner mit David zu klagen über die vielfältige
Anfechtung und Hertzens-Angst wie in unserm Text
steht: **D**ie Angst meines Hertzens ist groß / nach
der Ebr: Grundsprache heisset es: Dilatata sunt angu-
stia Cordis mei, mein Hertz ist so voller Bekümmernis
daß es gleichsam von Angst aufgeblasen oder ausge-
dehnet ist / und mir fast in Stücken zerspringen wil. Die
70. Griechische Dollmetscher reden hier in plurali von
vielen und sehr grossen Angsten damit das Hertz be-
schweret und beladen ist / *in Chaldee* *וְאֵת הַחַיִּים* und wird
hier kein gemeines Leid / sondern das größte Herzeleid
verstanden / wie dann kein Weh so groß als Herze-
leid. Meines Hertzens Weh ist mancherley / aus
meiner Noht mich rette / hats der Herr Lutherus gege-
ben da er diesen Psalm Reimweise gesetzt. Gleichwie
nun in unserm Text der König David über die grosse
Seelen Angst und Hertzens Weh klaget / da er mit al-
lerhand Jammer und Kummer beladen gewesen / so gar /
daß ihm auch eben wie sonst dem Hiskia umb Trost
oft sehr bange worden. Ebener massen klagen auch
billig

Sap. 7. 2.
Job. 1. 21.

Ps. 41. 7.

Syr. 25. 18.

Isai 38. 17.

billig darüber die geistliche Wanderleute/denn Gott
läßt sie erfahren in der Welt/ehe sie zur Himmels-Burg
gelangen / viel und grosse Angst / Er speiset sie mit
Trähnenbrod und träncket sie mit grossem Maas voll
Trähnen. Da muß mancher Christ seuffzen und sagen:
Die Angst meines Herzens ist groß. Oder/ ach
Gott wie manches Herzeleid / begegnet mir zu dieser
Zeit / der schmähle Weg ist Trübsals voll / den ich
zum Himmel wandern soll. Am meisten aber haben
wir Christen in dieser unser Wanderschaft zu klagen ü-
ber die Gewissens- und Sünden-Angst / denn die-
selbe ist die größte und schwerste Angst/weil die Sünde
eben die rechte Ursache und Hauptquelle alles Jamers
und Elendes / davon hernach ein mehres; und daher
macht auch der Mann Gottes in seinem 25. Psalm von
der Sünde die allermeisten Worte / weil er wol wußte/
wie von der Sünde all Jammer und Kummer / Trübsal und
Elend herrühret / und das Herz dadurch am meisten ge-
ängstet und gequälet wird / daß man seuffzen und sagen muß:
Die Angst meines Herzens ist groß / oder Herr / erhöre mich
gnädig denn mir ist angst / mir ist angst / erhöre mich
eilend / ja es heist auch wohl: Mitten in der Hölle
Angst unsre Sünde uns treiben / wo sollen wir denn
fliehen hin da wir mögen bleiben / etc. Mitten in dem
Tod ansicht uns der Hölle Rachen / wer wil uns aus
solcher Noht frey und ledig machen? Da ist vielerley
Angst und Noht / Jammer und Elend beyammen / so
der es folget eins auf das ander / wie dann gern ein Un-
glück und Jammer dem andern pflegt die Hand zu biete-
ten / deswegen auch in unserm Text nicht nur von eis-
nem Jammer und Elend / Kummer und Herzens Angst /
sondern von mancherley Nöhten gered wird; führe
mich aus meinen Nöhten / sehet David weiter hinzu
e press

εpressuris s. coarctationibus meis, LXX. *in l'w' aray'w'w'*
nach dem Ebräischen Grundtext heissens solche
Pressuren, die einen Menschen allenthalben so unges-
ben und so hart anliegen / daß man kein Raht und Ret-
tung weiß / gleichwie man siehet an denen die grossen
Hunger und Durst leiden / oder die gefangen sitzen / die
Schiffbruch leiden oder auch gar in letzten Zügen lie-
gen / denn bey solchen Leuten ist die Angst und Noht am
größten und daher wird auch in solchem Verstande das
Wörtlein Angst oder Noht gar oft gebrauchet von
David im 107. Psalm da er diese Worte mehrmahls
wiederholet: Sie rieffen zum Herrn in ihrer
Noht und Er errettet sie aus ihren Ängsten / etc.

Hieby werden wir erinnert / wie der frommen Chris-
ten ihre Strasse zur Himmels-Burg / darauf sie in
der kurzen Ballart dieses Lebens zu wandern pflegen /
eine rechte Angst-Strasse sey / eine Strasse voll Jam-
mers und Elends / da sie nichts als lauter Mühe und
Sorge / Noht und Trübsahl zu gewarten haben. Den
Mensch vom Weibe geböhren lebet kurze Zeit
und ist voller Unruhe / sagt Hiob / oder wie Salomon
sehr nachdencklich schreibet im Prediger Büchlein:
Was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit
und Mühe seines Herzens die er hat unter der
Sonnen? denn alle sein Lebtag Schmerzen
mit Gramen und Leid? daß auch sein Herz des
Nachts nicht ruhet / das ist auch eitel. O wie man-
cher muß dem lieben David annoch seine Worte abho-
ren und also klagen: Ich bin einsam und elend / die
Angst meines Herzens ist groß. Wie mancher
nimbt dem frommen Könige Hiskia seine Worte aus
dem Munde und spricht: Herr ich leide Noht / lin-
dere mirs; ich winsle wie ein Kranich und
Schwalz

Schwalbe / ich girrete wie eine Taube / meine
Augen wolten mir brechen / *ic.* Da ist der Menschen
ihr Elend und Jammer / ihre Unruhe und Herzens-
Angst / so sie manchemahl in der Welt erfahren und er-
dulden müssen / so viel und mannigfaltig / daß es nicht
zu beschreiben stehet / denn es sind eusserliche und inner-
liche / leibliche un geistliche Nöhten oder Trübsahlen.
Es findet sich bey uns Menschen bald die allgemeine
Noht / die über viele zugleich gehet / wau sich die Land-
und Stadt Plagen erängen / bald eine particular Noht
oder sonderbahres Anliegen damit einer und ander
beladen ist / als Armuht und Dürffigkeit / oder Nah-
rungs Noht / Kranckheit und Leibes Noht / Schmach
und Verleumbdung oder Verfolgungs Noht / wor-
auf endlich gewiß folget die Sterbens Noht / denn es
ist beneinander immer Sorge / Furcht / Hoffnung und
zuletzt der Tod / sagt Synach / und setzet noch weiter
hinzudiese Worte: da ist immer Zorn / Eifer / Wieder-
wertigkeit / Unfriede und Todesgefahr / Meid und Zank /
und wenn einer des Nachts auf sein Bette ruhen und
schlafen sol / fallen ihm mancherley Gedancken ein / *ic.*
Solches alles gibt uns auch der ewige Sohn Gottes
zu erkennen da er spricht: Ein jeglicher Tag hat
seine eigene Plage. Wir leben allenthalben in Trüb-
sahl / klaget Paulus / auswendig Streit / inwendig
Furcht. Und eben so gehets noch allezeit in der Welt
daher; denn wenn gleich der Menschen Leben noch so
lang wäret / oder noch so köstlich gewesen / so ist doch
nichts anders als Mühe oder Arbeit gewesen. LXX.
To ἄριστον ἀνθρώπων οὐκ ἔστιν οὐδὲν ἄλλο; labor & iniquitas; Wel-
ches eben auch die Ursach gewesen / warumb allhier in
unserm Text der Mann Gottes seine Worte in der
Zahl der Vielheit hat gebrauchen wollen / da er sein
Jam

sy. 40. 2.

4. 5.

Matt. 6. 34

1. Cor. 7. 5.

Ps. 90. 11.

Jammer und Elend nennet angustias cor dilatantes;
coarctiones & miserias; vielfältige Nöhten und groß-
seängsten des Herzens / die ihm viel haben zu schaf-
fen gemacht; Damit also ein jeder aus diesem Exempel
Davids abnehmen und erkennen möchte / was für
Glück und Geschick die frommen Kinder Gottes in der
Pilgrimschafft dieses Lebens zu hoffen und zu gewar-
ten haben / nemlich da muß einer nach dem andern seuf-
zen und klagen: Ich bin einsam un elend / die Angst
meines Herzens ist groß / siehe an mein Jammer
und Elend. Ich bin geplagt täglich / un meine Straf-
fe ist alle Morgen da. Meine Trähnen sind meine
Speise Tag und Nacht / mein Gott betrübt ist meine
Seele in mir / denn deine Fluht rauschen daher daß hier
eine Tieffe und da eine Tieffe brausen / alle deine Was-
serwogen und Wellen gehen über mich / und was der-
gleichen lamentirens mehr ist / welches die Heiligen
Gottes von sich haben vernehmen lassen.

Weil es dann mit denen rechtgläubigen Kindern
Gottes also beschaffen / daß sich bey ihnen in der Pil-
grimschafft dieses Lebens allerley Kreuz und Unglück /
Einsamkeit und Herzens Angst / Noht / Jammer und
Elend oft einfindet / als soll es uns billig dazu dienen /
daß wir solch elend allesamt erkennen / in Christlicher
Gedult uns zum Leiden bey Zeiten schicken / und also
zum Tode bereiten / sintemahl unser ganzes Leben nicht
anders anzusehen als ein steter Lauf oder Weg zum
Tode / *Vita nostra est cursum ad mortem.* sagt der H. Au-
gust. da sind die Kranckheiten und Leibes Schmerzen /
wie auch sonst all Jammer und Elend / Sterb und
Trauer fälle / worüber die grosse Herzensangst zu ent-
stehen pflegt / lauter prodromi oder Vorboten und ge-
wisse erinnerungen des folgenden Todes / als welcher
gar

Ps. 73. 14.

Ps. 42. 7. 8.

August. de

Civit. Dei

l. 13. c. 10.

gar nicht ausbleiben wird / wiewohl die Stunde und
Ps. 31, 1. **Alt des Todes uns unwissend ist. Bestelle dein Haus /**
so spricht der HErr / denn du wirst sterben und nicht
lebendig bleiben. Es ist aber zu beklagen daß ihrer viele
solches nicht wollen wissen und bedencken / sondern le-
ben sicher in den Tag hinein als hätte es mit ihnen kei-
ne Noht / weder vom Ausgang noch vom Niedergang ;
Ps. 31, 7. so lang es einem wohl gehet spricht man zwar : ich wer-
de nimmermehr darnieder liegen / aber es kan sich bald
Ps. 39, 6. endern ; Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen /
die doch so sicher leben / so sicher / setzet David sehr be-
dencklich hinzu / und beklagt es sehr daß die Menschen
nicht bedencken wollen ihren Jammer und Elend / ihre
Sterblichkeit und Vergenglichkeit. Ach das wir so
blind und sicher seyn / mitten in Trübsahl und in
Pein / ist das nicht zu erbarmen ! Was aber rechte
Christliche Pilgrimsleute seyn / die erinnern sich stets
des menschlichen Jammers und Elendes / beten oft
Ps. 90, 13. mit David : HErr lehre du uns bedencken daß wir ster-
ben müssen / auf daß wir klug werden / sie fassen ihre
Seele in Gedult / ob ihnen gleich auf dem Wege dieses
Lebens noch so viel böses begegnet / dencken an die schö-
ne Vermahnung Syrach : Mein Kind wilt du Göt-
syr. 2, 1. tes Diener oder ein rechter Pilgrim seyn / so schicke dich
zur Anfechtung / halte fest und leide dich / halt dich an
Gott und weiche nicht / auf daß du immer stärker
werdest ; alles was dir wiederfähret / das leide und sey
gedultig in allerley Trübsahl / denn gleich wie das Gold
durchs Feuer / also werden die so Gott gefallen / durchs
Feuer der Trübsal bewäret. Es kan doch nicht anders
seyn / ein geistlicher Wandersmann der muß leiden und
klagen : Ich bin einsam und elend / die Angst meines
Herzens ist groß / 16. Der HErr im Himmel hat auch
seine

seine heilige Ursachen / warumb er die Seinen also läst
set winseln und klagen / warumb er ihnen diese oder jene
Kreuzes Last auslegt und die Angst ihres Herzens so
gar groß machet / sie züchtiget und heimsüchet / damit
sie nemlich desto grössere Begierde und Verlangen
haben mögen nach dem ewigen Vaterlande zu der ho-
hen Himmels-Burg / als wohin wir allesampt nach der
wohl-vollbrachten Wallfahrt dermahleins gelangen
werden ; Ach wenn es inner ging nach Fleisches muht /
in Gunst / Gesundheit und grossem Gut / würd ihr gar
bald erkalten / darumb schickt Gott die Trübsahl her /
damit eur Fleisch gezüchtigt werd / zur ewigen Freud
erhalten ; Es ist uns ja vorher gesagt / daß wir nicht an-
ders als durch viel Trübsahl müssen ins Reich Göt-
tes eingehen / *διὰ πολλῶν θλίψεων εἰσέλθου* mit wels-
chen denckwürdigen Worten Paulus und Barnabas **Act. 14, 22.**
zu Lystra die Seelen der damahligen Jünger stärketen
und ermahneten daß sie im Glauben blieben / wie hart
dabei gesetzet wird. Eben dieses müssen wir uns auch
lassen gesagt seyn / damit wir uns nicht etwa am Kreuz
der Frommen ärgern und stossen / sondern vielmehr
mit dem H. Apostel Jacobo sagen : Siehe wir preisen **Jac. 5, 12.**
selig / *μακάριοι* die erduldet haben. Solte es auch
gleich geschehen daß die Trübsahl gar zu schwer / das
Kreuz gar zu mannigfaltig / der Jammer und Kummer
gar zu langwierig / das mancher klagen muß die Angst
meines Herzens ist gar zu groß / der Nöhten sind gar zu
viel / die Seele wil sich nicht trösten lassen / sondern den-
cket mit David HErr warumb verbirgest du dein Ant-
litz für mir ? Ich bin elend und ohnmächtig / ich leide
dein Schrecken daß ich schier verzage / dein Grim gehet
über mich / dein Schrecken drücket mich / 20. Siehe da
sol man sich an Gottes Wort und Zusage halten ;
Denn Gott ist getreu / der euch nicht läst versuchen **1. Cor. 10, 13.**
über

über euer Vermögen/ sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß ihrs könnt ertragen; Was vormahls der hochbekümmerte Paulus zur Zeit seines Jammers und Elendes als die Angst seines Herzens sehr groß war/ deßwegē er auch so oft den HERRN geflehet/ zur Antwort bekam/ eben das wird uns auch gesagt: Und er hat zu mir gesagt/ laß dir an meiner Gnade genügen/ denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig / *in ad vicia debilitatus, per infirmitatem l. afflictionem ad finem suum deducitur.* Wobey der Herr Lutherus also am Rande glossiret / mit diesen Worten tröstet Christus alle die in Schwachheit oder Leiden sind. Denn er kan seine Stärke in uns nicht beweisen/ wir seyn dann schwach und leiden. In erwegung dessen allen soll nun ein jeder der einsam un elend ist/ zur Zeit der Noht im geringsten nicht verzagen / sondern nur stets auf den HERRN seinen GOTT und Retter in wahren Glauben sehen/ ihm zwar seine Trübsahl und Anliegen im Gebet klagend fürbringen / wie wir bißhero gehöret haben / jedoch aber seine Hoffnung und Vertrauen zu GOTT nicht fahren noch schwinden lassen/ denn es heisset : Werffet euer Vertrauen / *μαρτυρία* nicht weg / welches eine grosse Belohnung hat / wie wir nun ferner nach Anleitung des Texts zu vernehmen haben/ da gesagt wird : HERR wende du dich zu mir / sey du mir gnädig/ führe du mich aus allen meinen Nöhten. Ist demnach nicht gnug/ daß wir nur allein die *miserias apodemicas*, oder grosse unvielsältige Mühseligkeit unser Wallfahrt und elenden Pilgrimschafft bedencken / die Angst unsers Herzens fühlen und unser Anliegen dem klagend der es am besten weiß und uns auch zu unserm Besten damit belegen/ sondern/ wir müssen weiter gehen/ um Trost und Hilff-

2. Cor. 12, 9

Ebr. 10, 33.

II. Spec. radum.

fe/ Raht und Rettung uns fleißig umbsehen und insonderheit darauf bedacht seyn / wie wir doch mögen auf diesen schmalen Kreuzwege und Jammerstrasse einen erwünschten Doctorem oder Führer antreffen/ als auf welchen wir unsre Hoffnung/ Trost und Zuversicht des Herzens ganz sicherlich können setzen biß wir zur Himmels-Burg gelangen; allermassen uns der Mann Gottes mit seinem herrlichen Exempel hier vor gehet/ indem er seine einzige Zuflucht nimbt zu den HERRN/ HERRN/ der in der hohen Himmels-Burg wohnet und regieret/ der selbst sein Jammer und Elend weiß und siehet/ auf Ihn allein läßt er seine Hoffnung gerichtet seyn/ weil er wohl versichert war/ daß er ihn in aller Noht und Herzens Angst würde bestehen/ helfen und erretten / darumb läset David kurz vor unserm Text diese Glaubens-Worte vorab gehen : *Oculi mei semper ad Dominum*, Meine Augen sehen stets zu dem HERRN/ denn Er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen/ und spricht darauf weiter : wende dich zu mir und sey mir gnädig/ führe mich aus meinen Nöhten. Wollen wir nun/ ihr meine Geliebte/ unsere Strasse recht wandern und eine selbige Heimfahrt anstellen aus der Frembde dieser argen Welt zu der hohen Himmels-Burg / also unser rechter Wandel und Bürger Recht zu finden / sibe so müssen wirs auch also wie David machen / nemblich unsere Herzen und Augen im Glauben und Hoffnung zu dem HERRN unsern GOTT stets wenden / nach seiner Burg und Himmels-Bwohnung ein sehnliches Verlangen tragen; und weil wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft dahin gelangen können / so müssen wir uns umb einen getreuen Führer und Wegweiser bekümmern und uns an denselben fest halten/ nach anleitung unsers Texts/ da wir

Dz

hören

hören wie sich David am meisten damit tröste/ daß er den HErrn seinen Gott zum Führer hat / der ihn in keinerley Herzens Angst/ in keinem Jammer und Elend/ nicht in der grösssten Sünden und Seelen Noht/ auch nicht in der letzten Todes Noht wird stecken noch verderben lassen / sondern ihn mit starcker Hand heraus reissen und zu ehren helfen / ja ich wil / spricht er / mit starcker Hand dich reissen aus des Todes Band/ und zu mir nehmen in mein Reich. Sehet des HErrn Hand die kan und muß solches allein tuhn und sonst keines Menschen Hand / denn diese ist viel zu schwach und kraftloß dazu/ jene aber die hilft gewaltiglich/ und kan alles endern; Wie man solches unter andern an dem Propheten Jona gesehen/ welcher im Bauch des Walfisches lag und den Tod für Augen sahe/ daß er da wohl klagen möchte; die Angst meines Herzens ist groß/ ich bin recht einsam und elend / o wie groß ist mein Jammer und Elend / 2c. aber er hatte dennoch den HErrn seinen Gott zum Führer/ dessen Hand erhielt ihn so ganz wunderbarlich und gewaltiglich/ wie er selbst bekennet: ich rief zu den HErrn in meiner Angst und er antwortet mir/ du warffst mich in die Tieffe mitten im Meer/ daß die Fluht mich umgabe/ alle deine Wogen und Wellen gingen über mich/ daß ich gedachte/ ich wäre von deinen Augen verstoßen/ ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen/ 2c. Aber du hast dennoch mein Leben aus dem Verderben geführet / HErr mein Gott. Gleich wie nun Jonas an Gott seinen Führer gläubete und hoffete da auch nichts zu hoffen war / er ward von ihm getröstet und wohl geführet / also auch der heilige David und mit ihm alle gläubige Kinder Gottes/ die in grosser Herzens Angst/ in Jammer und Kummer / in Elend und vielen Nöhten stecken / daß sie auch

Pf. 90, 15.

Pf. 20, 7.

Pf. 77, 11.

Jon. 2, 1.

Rom. 4, 18.

auch klagen müssen/ Gott hilf mir denn das Wasser (der Trübsahl) gehet mir bis an die Seele/ ich versinke in tieffen Schlamm da kein Grund mehr ist / ich bin in tieffen Wasser und die Fluht wil mich erseuffen; sihe so wissen und hoffen sie doch / daß die Hand des HErrn/ als welche nimmer verkürzt ist / sie nicht werde verlassen sondern zu seiner Zeit herausführen: HErr führe mich aus / spricht David in gewisser Hoffnung und guter Zuversicht des Herzens/ educ me LXX. *עֲדָנִי יְיָ*. Meine Nöhten sind zwar vielfältig/ wil er sagen/ mein Herzensweh / Jammer und Elend ist zu groß / daß es für menschlichen Augen scheint verlohren zu seyn/ aber bey dir mein HErr und Gott ist dennoch Raht und Rettung/ Trost und Hülffe zu finden / bey dir ist Raht und Taht/ du hast Verstand un Macht/ ja dein Raht ist wunderbarlich und du führest es herrlich hinaus; Du lässest mich erfahren viel un grosse Angst aber machest mich wieder lebendig / und holest mich wieder aus der Tieffen der Erden herauf/ du machest mich sehr groß/ und tröstest mich wieder. Ich bin vor vielen wie ein Wunder / aber du bist meine starcke Zuversicht/ darumb reiche mir deine Hand und führe mich aus allen meinen Nöhten / weil du doch bey mir bist in der Noht/ wil er sagen/ so bin ich wohl versichert/ daß du mich nicht wirst ewig in der Noht stecken und darin umbkommen oder verderben lassen / sondern wirst mich leiten durch die Noht hindurch/ du wirst mich herausführen; Ich wil dir gerne folgen. Bey dem Wortlein führen/ welches in unserm Text stehet/ werden wir nun erinnert / wie wir an den HErrn unsern Gott im Himmel den besten Fuhrmann oder Führer haben/ worauf wir uns sicherlich verlassen können in der Pilgrimschaft dieser Welt/ allwo es uns zwar an mancherley

Pf. 69, 1. &c.

Prov. 8, 14.

Esai. 28, 29.

Pf. 71, 20. 24.

7.

Ps. 124, 8.

len Wiedertwertigkeit / Jammer und Elend / Noht und
Trübsahl nicht mangelt / wie bißhero im 1. Teihl davon
gehandelt worden; aber wir haben doch diesen Trost
daben / daß wir einen getreuen Hodogetam haben / der
es treulich mit uns meinet / uns schüzet und begleitet.
Denn gleich wie es einem Wandersmann viel daran
gelegen / daß er einen guten Geleitsmann oder Weg-
weiser hat / auf den er sich verlassen kan / wenn er selber
die Strasse nicht weiß / oder da es unsicher un gefährlich
zu reisen. Eben also ist auch uns Christen sehr viel ge-
dient mit einem solchen Führer der uns recht leitet und
die rechte himilische Burg-Strasse zeigt / weil wir
doch eben dahin allesamt zielen. Von Natur ist uns
sonsten der Weg ganz unbekandt und wissen nicht wie
wir darauf wandern sollen / wir sind selber auch zu
schwach und unvermögen / können uns nicht rathen noch
helffen; wir sind die Todes-Strasse noch nie gangen/
darumb ist hoch von nöhten daß jemand für uns her-
gehe / uns leite und führe / dem wir auch willig folgen
müssen. Derselbe ist nun kein ander als JEHOVA der
HERR HERR / von welchen David sagt: **Erkenne**
doch / daß der HERR seine Heiligen oder Gläubi-
gen wunderbarlich führe / LXX. *id. David 50. 1.* wie denn die
Göttlichen Wege allezeit recht wunderbarlich und un-
greiflich sind / die wir Menschen nicht so verstehē können /
wie Ers wohl selber verstehet / denn Er weiß am besten
die Ursach / warumb er die Seinen auf dem schmalen
Trübsals Wege immer gehen / und zuvor über Her-
zensangst und andere Plagen oft klagten und seufzen
lässet. Der Satan gibt sich auch wohl an zu einen Füh-
rer / hat auch viele die er führet und leitet / aber auf lau-
ter böse und schädliche Sündenwege die zur Verdamm-
niß führen; Aber der HERR führet uns auf rechter
Strasse

Ps. 4, 4.

Rom. 11, 33.

Strasse / er leitet die Elenden recht / und lehret die E-
lenden seinen Weg / stehet kurz vor unserm Text: dieser
HERR und Führer hat uns Menschen insgesampt / so
wohl Alten als Jungen / ein gewisse Zeit bestimmet / wie
lang wir unsre Strasse hier in diesem Jamertahl wan-
dern und die mühselige Wallfahrt anstellen sollen / denn
der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner
Monden stehet bey dir / sagt Hiob / du o GOTT hast ein
Ziel gesetzt daß wird er nicht übergehen. HERR ich hof-
fe auf dich / und spreche: Du bist mein GOTT. Meine
Zeit stehet in deinen (nicht in meinen) Händen.
Deine Augen sahen mich da ich noch unbereit war /
und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben
die noch werden solten und derselben keiner da war /
lauten die schönen Worte Davids / woben der Herr
Lutherus also glosiret: Wie lang ich leben solte / wu-
stest du / ehe ich zu leben anfang. Darum mag ein Christ
wohl sagen: HERR führe du mich / oder sey und bleibe
du mein Führer und Geleitsman auf der Reise meines
Lebens; dir sind alle Wege am besten bekant / und weißt
wie / wo und wann du mich solt führen / dir befehle ich
meine Wege un hoffe auf dich / du wirst wohl machen:
Es hat auch der HERR unser GOTT einen gewissen
Wagen bestellet / darauf wir unsere Heimfart halten
sollen aus der Wüsten dieser Welt / zu der hohen Him-
mels-Burg / nemlich das Wort der Wahrheit das
weist uns die rechte sichere Strasse / darauf wir wan-
dern un davon wir nicht abweichen müssen / weder zur
Rechten noch zur linken. Wir sollen uns nur gern
und willig von der Hand unsers Führers und durch die
Kraft seines Worts leiten und führen lassen; denn so
werden wir nicht anders als wohl geführt. Ich bin
der HERR dein GOTT der dich lehret was nützlich ist /
und

u. 9.

Job. 14, 5.

Ps. 31, 15.

Ps. 139, 16.

Ps. 37, 5.

Es. 30, 21.

und leite dich auf dem Wege den du gehst: O daß du
Isai. 41, 17 nur auf meine Gebote mercktest! wünschet der HErr
dein und mein Erlöser/der Heilige in Israel. Wir sollen
Ps. 1, 1. uns hüten daß wir nicht treten auf den Weg der
Sünder noch sitzen wo die Spötter sitzen / sondern
unser Lust haben am Gesetz des HErrn und gerne da-
von reden Tag und Nacht. Wollen gleich die Höllischen
Straffen-Räuber uns benkommen und unser See-
len nachstellen. Wil gleich allerley Ungewitter des
Kreuzes und Unglücks auf uns zustürmen hier in die-
ser kurzen Wanderschaft / so achten wirs doch alles
nicht / denn der HErr unser Führer ist ja bey uns
Rom. 8, 31. (wie *ἡμεῖς*) wer mag denn (*καὶ ἡμεῖς*) wieder uns seyn? Ob
wir gleich wandern im finstern Kreuzes-Zahl so
fürchten wir doch keinerley Art Unglücks / denn der
HErr unser Hirte und Führer ist bey uns/sein Stecken
Ps. 23, 4. und Stab trösten uns. Ja wir rühmen uns mit
Paulo der Hoffnung der Zeitlichen Herrlichkeit / die
Gott geben soll/nicht allein aber das sondern wir rüh-
me uns auch der Trübsahl/gloriamur in afflictionibus,
Rom. 5, 2. dieweil wir wissen / daß Trübsahl bringet Gedult / Ge-
dult aber bringt Erfahrung / Erfahrung bringt Hoff-
nung / Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.
So oft uns nun / ihr meine Geliebte / in der Pil-
grimschaft dieses Lebens was selzames oder wiederli-
ches begegnet da wir klagen müssen: die Angst meines
Herzens ist groß / ich bin einsam und elend / es betrübt
mich eine Noht und Jammer / Kummer und Herleid
nach dem andern; ich muß von meinem Haab und Gut
was verlieren / die Meinigen im Tode verlassen und so
fortan / sihe da können wir zwar unsere Noht und W-
liegen nach dem Exempel Davids dem lieben GOTT
klagen/jedoch aber uns bald wieder erholen/aufrechten
und

und ermuntern sagend: nun HErr wes soll ich mich
trösten? ich hoffe auf dich. Führe du mich HErr / Ps. 59, 2.
führe mich beydes in meinen Nohten / und auch aus
meinen Nohten. Ja HErr du wirst mir stehn zur Sei-
ten / und sehen auf das Unglück mein als wär es dein/
wenns wieder mich tuht streiten. Warum soll ich mich
Dann grämen / hab ich doch Christum noch; wer wil
mir den nehmen? Wer wil mir den Himmel rauben/
den mir schon Gottes Sohn bengelegt im Glauben;
Gut und Blut / Leib / Seel und Leben ist nicht mein;
Gott allein ist es/ders gegeben; wil Ers wieder zu sich
kehren/nehm Ers hin/ich wil ihn dennoch frölich eh-
ren. Schickt er mir ein Kreuz zu tragen dringt herein
Angst und Pein/solt ich drum verzagen? Der es schickt
der wird es wenden / Er weiß wohl wie Er soll all mein
Unglück enden. Insonderheit sollen wir diß bedencken
bey unserm eignen so wohl als auch der Unsrigen ihr em
Absterben/als da es wohl zu heissen pflegt: Ich bin ein-
sam und elend/die Angst meines Herzens ist groß; wel-
ches aber alles Gottes Raht und Wille/seine Führung
und Regierung ist / denn so führet der HErr die Sei-
nen auf rechter Strasse/und tuhts auch umb seines
Ps. 23, 5. Nahmens willen. Darum müssen wir ihm stille hal-
ten/ihn führen und regieren lassen nach seinen Willen
und Wohlgefallen / weil Er die Wege und Steige am
besten weiß / uns aber dieselbe unbekant und verborgen
seyn / denn wir beten ja selber HErr dein und nicht
mein Wille geschehe / HErr zeige mir deine We-
Ps. 25, 4, 5. ge / lehre mich deine Steige/denn du bist der Gott
der mir hilffet/täglich harre ich dein. Endlich sollen wir
auch in betrachtung dessen/daß Gott unser Führer ist/
der uns und die Unsrigen nicht nur auf die dornichte
Kreuz-Strasse oder schmalen Trübsals-Wege/son-
dern

p. Gerhard
Lied 1. Epiph

Ps. 23, 5.

Ps. 25, 4, 5.

derm auch endlich auf die selbige **Todes-Strasse** führet und leitet / bey Absterben der Unsrigen nicht zu sehr trauern/wie sonst die Heiden thun/die von Gottes Wegen nichts wissen; sondern darin Maas halten und gedanken wie alles nach des höchsten Führers Rath und Willen geschehen müsse / der führet die Seinen allezeit
Zeph. 3, 5. auf rechter Strasse / **Er tuht auch kein Arges** / sondern meinets gut mit uns allen. Auch kans nicht anders seyn / wir müssen allesampt den Weg des Fleisches oder aller Welt gehen / einer muß nach dem andern auf die **Todes-Strasse** wandern. Gleichwie mans an denen Pilgrimsleuten siehet / da gehen etliche vorher / etliche folgen nach und kommen doch zuletzt in der Herberge alle zusammen: Ebener massen gehen wir alle ins Vaterland oder unser **Heimat** zu / der eine läuft gar schnell hin bald in der Kindheit oder Jugend / der andere kompt was spät erst im Alter / aber endlich kommen sie doch alle zusammen. Eigentlich zu reden verlieren wir die Unsrigen im Tode gar nicht / sondern senden sie nur vor uns her / non amittimus, sed pramittimus, denn wir werden die Unsrigen wieder empfangen **ewiglich** / wie die schönen Worte im Büchlein Baruchs andeuten: ziehet hin ihr lieben Kinder ziehet hin / ich aber bin verlassen un ganz einsam. Ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen und das Trauer-Kleid angezogen / ich wil schreien zu dem ewigē für un für: Aber bald hernach lauten die Worte der betrübte Mutter Jerusalem viel tröstlicher: Ich habe euch zwar ziehe lassen / liebe Kinder / mit Trauren und Weinen; Gott aber wird euch mir wieder geben mit **Wonne** und Freude **ewiglich**. Gleichwie sich ein Säemann nicht betrübet daß er des ausgesäeten Korns eine Zeitlang muß entbeeren / sondern tröstet sich vielmehr da mit / daß ers zu seiner

Zeph. 3, 5.
1. Reg 22, 2.

Baruch 4.
20. seq.

seiner Zeit reichlich werde wieder bekommen; Also sollen auch die Christen sich nicht zu sehr betrüben über den Abschied der lieben Ihrigen / sondern der gewissen Hoffnung leben / daß sie einander wieder sehen werden dort in der Ewigkeit. Dahin zielē auch die Worte in dem bekandten Sterbliede: So lassen wir ihn hie schlaffen / un gehn anheim unser **Strassen** / *ic. imgleiche* / Wenn ich mich gleich nun scheid von meinen Freunden gut / daß mir und ihm bringt Leide; doch tröstet mir mein Muht / daß wir in **grössern Freuden** zusammen werden könn / und bleiben ungescheiden im Himmelfischen Trohn; Darumb trauret nicht allzusehr über den Abschied mein / beständig bleibt im Glauben; wir werden in **kurzer Zeit** / einander wieder schauen dort in der Ewigkeit.

Endlich III. wil auch denen Christlichen Peregrinanten obliegen und gebühren / daß nachdem sie ihren betrübten Jammer oder Pilgrim-**Stand** in tiefster Demuht erkant / dem lieben Gott ihre vielfältige Noht und Anliegen geklaget / und dabey im Glauben und stiller Hoffnung ihre Zuflucht genommen zu ihrem Herrn und Führer der sie recht leiten und führen kan / sie alsdann auch weiter mit dem Gebet ohn unterlaß anhalten un auf gutem Wege verharrē / bis sie im Herrn entschlaffen un also durch die **Todes-Strasse** zur hohen Himmels-Burg gelangen / gleich wie uns solches David mit seinem Exempel noch weiter an die Hand giebet / da er aus gläubigen Herzen ein nachdenkliches Stoosgebetlein nach dem andern zu seinem Gott in brünstiger Andacht und Zuversicht abschicket / mit nachfolgenden Worten: Wende dich **Herr** zu mir und sey mir gnädig / sihe doch an mein Jammer und **Plend** und vergib mir alle meine Sünde.
Er
Zu erst

III. Orandum & perseverandum
1. Thes. 5, 16.

Zu erst seuffzet David also: Wende dich / nach dem Grundtext heisset es: lehre doch dein Angesicht zu mir / LXX. *ἐπιβλεψον ἐπ' ἐμὸν*; laß dein Gnaden-Auge stets auf mich gerichtet seyn / wie ich dann meine Glaubens-Augen stets zu dir / als meinen HErrn und Führer / laß stehen daß sie auf dich sehen. Eben also betet und seuffzet auch David anderswo da er saget: Wende dich HErr und errette meine Seele / hilf mir umb deiner Güte willen. Wende dich zu mir und seyn mir gnädig / wie du pflegst zu tuhn denen die deinen Nahmen lieben. Wann wir Menschen einsam und elend seyn / gerathen in Jammer und Noht / leiden Leibesschmerzen oder sonst ein un ander Unglück bey unser trübsehligem Wandschaft / so ist manchemahl die Angst unsers Herzens so groß / daß wir uns wohl einbilden / Gott seyn uns verwandelt in einen Grausamen / Er wolle uns sein Gnaden Antlitz nicht sehen lassen / sondern habe uns den Rücken zugekehret / wie dann auch David in seinem Zagen sprach: Ich bin von deinen Augen verstossen; Aber das liebe Gebet kan ein grosses dabey ausrichten; es kan Gott gleichsam umbwenden / daß Er sich unser erbarmen muß; denn der HErr ist nahe allen die ihn anrufen / allen die ihn mit Ernst anrufen. Da heisset es dann recht wie Hiob saget: Wie wohl du o Gott / solches in deinem Herzen verbirgest / so weiß ich doch daß du des gedenckest. Wie wendet sich aber der HErr zu den gläubigen Betern? nicht im Zorn / sondern in Gnaden / darumb sezet auch David in unserm Text hinzu: und seyn mir gnädig / LXX. *ἐλέησον*; erbarme dich doch / nemlich wegen meines Jammers un Elends so ich leiden muß; wann die Angst meines Herzens groß ist / wil er sagen / o so laß alsdann auch deine Gnade und Erbarmung groß seyn / denn deine Gnade erhält mich: Eben also seuffzet

Pf. 6, 5.

Pf. 119, 132.

Job. 30, 21.

Pf. 31, 23.

Jer. 31, 20.

Pf. 145, 18.

Job. 10, 13.

Pf. 16, 16.

seuffzet David auch anderswo: Gott seyn mir gnädig / denn mir ist angst. Handle mit deinem Knecht nach deiner Gnade; HErr lehre dich doch wieder zu uns / und seyn deinen Knechten gnädig / fülle uns früh mit deiner Gnade. D wie sehr bemühen sich sonst in der Welt die Menschen Kinder umb der grossen HErrn und Potentaten Gnade / daß sie dieselbe erlangen und behalten mögen / da doch dieselbe bald hinfällig und ganz eitel ist / denn des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden / alsdann sind verlohren alle seine Anschläge / alle Gnade und Hülffe ist aus; Aber wohl dem des Hülffe der Gott Jacob ist / des Hoffnung auf den HErrn seinen Gott stehet; wohl dem Menschen der Gottes Gnade hat / denn hiemit ist uns armen Pilgrimsleuten am meisten gedienet / die Gottes Gnade alleine / steht fest und bleibt in Ewigkeit. Menschen Gnade und Gunst kan uns wenig helfen am Tage des Zorns / oder wann wir auf der Kreuz-Strasse und schmalen Trübsalswege wandern müssen; Aber des höchsten Gnade vergnuget uns; die ist und bleibet unser bestes Seelengut; damit sind wir am besten versorget / deswegen bekam auch vormahls der geängstete Paulus diese Antwort auf seine Bitte: Laß dir an meiner Gnade genügen / womit er auch wohl zu Frieden war. Nechst diesem bittet und begehret David daß Gott seine Herzens Angst un große Nöhten oder sein Jammer und Elend wolle ansehen und daraus gnädiglich erretten; Siehe an mein Jammer und Elend / spricht er. Kurz zuvor hatte er schon seines Elendes gedacht und darüber geseuffzet; nun wiederholet er solches un bittet daß Gott mit seinem erbarmenden Auge wolle drein sehen / ihm in seiner Noht / Jammer und Elend kräftiglich bey stehen / daraus helfen und erretten /

Pf. 35, 10.

Pf. 119, 104.

Pf. 90, 14.

109.

Pf. 146, 4.

2. Cor. 12, 9.

den hier hängen eins an das ander: Siehe an mein Jam-
mer un Elend; un führe mich Her: aus meinen Nöthen.
Wer solls tuhn? der Her: sein Führer un Erretter / auf
welchen seine Glaubens Augen stets sahen / un von dem
er wohl versichert war / daß er ihm aus alle seinen Nö-
then nñ Angsten mit starcker Hand helfen und heraus
führen könte. Den du Her: siehest un schauest das Elend
un Jammer es stehet in deinen Händen / die Armen befeh-
lens dir / du bist der Waisen Helfer. Unsre neben Men-
schen die sehen und schauen auch zwar unsern Jammer
und Elend / aber mit sehr ungleichen Augen / denn ihrer
etliche wollen zwar helfen und haben ein Mitleiden
mit uns / haben aber kein Vermögen dazu daß sie uns
können heraus führen; etliche wollen nicht eins helfen
ob sie es gleich können / und sind oft leidige Tröster.
Freunde und Verwandten die sind oft ferne von uns
und wissen nichts von unser Plage; oder freuen sich
auch wohl über unser Elend und Jammer / sprechen:
da / da / das sehen wir gerne. Aber so macht es der liebe
Gott unser Führer und Nothhelfer nicht mit uns;
Er läset ihm unsre Noth und Anliegen tief zu Herzen
gehen / wie man unter andern an dem Elend und Jammer
der Kinder Israhel in Egnpten sahe / da der Engel des
Bundes und grossen Rahts selber zu Mose sagt: Ich
habe gesehen das Elend meines Volks in Egnp-
ten / und habe ihr Geschrey erhöret über die so sie
treiben / ich habe ihr Leid erkant. Der Her: sahe
auch der Wittwen zu Nain ihr Elend und Jammer also
an / daß ihn derselbigen gemüert darauf Er auch zu ihr
gesprochen: Weine nicht. Eben das tuht er noch bey
den Seinen die in Bekümmerniß un Anfechtung zu ihm
schreien; den Er ist der Armē Schutz / ein Schutz in der
Noth / Er wird des Armē nicht so ganz vergessen / un die
hoffe

Hoffnung der Elendē wird nicht verlohre seyn ewiglich.
Dessen tröset sich nun billig ein jeder Christ / der hier das
Elend bauet / un auf der Jammer-Strasse in dieser mü-
hselige Pilgrimschafft einher gehen oder eine Zeitlang
wallen und wandern muß; Er seuffze nicht allein Her:
siehe an meinen Jammer und Elend / sondern freue sich
in Gott und sage; Ich hoffe auf den Herren; ich
freue mich und bin frölich über deiner Güte / daß
du mein Elend ansiehst / und erkennest meine
Seele in der Noth. Gott ist ja selber der einem jeg-
lichen Wandersmann sein Kreuzbündlein pflegt
aufzulegen / denn Gott leget uns eine Last auf / aber
doch hilft Er uns auch dieselbe ertragen; Wir haben
einen Gott der da hilft. Er weiß und siehet nicht allein
unser Jammer und Elend / unsere Noth und grosse
Herzengangst / so wir in dieser Pilgrimschafft oft em-
pfinden müssen / sondern mit seiner allmachts Hand kan
un will Er auch alles endern; Mein Unglück kan Er wen-
den / steht alls in seinen Händen. Weil aber all unser Un-
glück / Jammer und Elend / alle Angst des Herzens /
Noth und Tod / eigentlich von der anlebenden und be-
gangenen Sünde herrühret / als hat ein geistlicher
Wandersmann auch hohe Ursach am meisten und zum
öftern umb vergebung der Sünden flehentlich bey
Gott anzuhalten / und mit David zu seuffzen aus uns-
serm Tert: vergib mir / o Her: / alle meine Sün-
de. Dis ist eine kurze Beicht und Busgabetein / eben
wie auch des Böllners: Gott sey mir Sünder gnä-
dig; Die Sünde bringt leider die allergröste Angst
zum Herzen / worüber David zuvor geklaget; die Sün-
de ist eine Quelle und Ursprung alles Jammers und
lendes so wir bey unser Pilgrimschafft von Kindesbein
an ausstehen und erdulden müssen; Wo aber die Sün-
de

Pf. 38, 1.

Rom. 5, 1.

Pf. 94, 18.

Pf. 19, 13.

Pf. 38, 5.

Abv. 12, 1.

7. 7.

de von Gott vergeben ist/da wird das Herz wieder ru-
 hig und freudig/die Angst tritt von Herzen ab; Wohl
 dem oder selig ist der Mensch / dem die übertre-
 tung vergeben sind / dem die Sünde bedeckt ist / wohl
 dem Menschen dem der Herr die Missethat nicht zur
 rechnet. Wo Vergebung der Sünden ist/da ist Leben
 und Seligkeit/da ist Ruhe und Friede des Gewissens/
 weil wir Gott zum Freunde haben: Nun wir dann
 sind gerecht worden durch den Glauben / so haben wir
 Friede mit GOTT / durch unsern Herrn Jesum
 Christ/sagt Paulus; daruin mag ein jeder wohl seuffzen:
 Ach Herr vergib mir doch alle meine Sünde; solch
 Stoß Gebetlein muß man auch oft un vielmahl wie-
 derholen/ weil wir täglich ja stündlich viel sündigen/daß
 es ist gar leicht geschehen daß die Pilgrimsleute auf der
 Strasse oder Wege dieses Lebens/zumahl er gar schlipf-
 rich ist / fallen und straucheln / der Gerechte fällt auch
 wohl des Tages siebenmahl / das ist sehr oft und viele
 mahl/Herr wer kan mercken/wie oft er fehlet/verzeihe
 mir die verborgene Fehler / sagt der H. David anders-
 wo. Ja es liegt die Sünde recht als eine schwere Last
 uns auf dem Halse / die uns sehr hindert und beschwe-
 ret / indem wir am besten wandern wollen; daher sie
 auch Paulus sehr nachdenklich nennet *ὄγκος ἡμῶν*
 und träge machet im Christen-Lauf. O wer wolte daß
 nicht umb gnädige vergebung der Sünden bitten? wer
 wolte nicht einen Seuffzer nach dem andern von sich
 vernehmen lassen / nach dem Exempel Davids / der in
 unserm Psalm einerley oft wiederholet und sagt:
 Herr gedencke nicht der Sünde meiner Jugend
 und meiner übertretung / gedencke aber mein
 nach deiner Barmherzigkeit umb deiner Güte
 wil-

willen; umb deines Nahmens willen Herr sey
 gnädig meiner Missethat die da groß ist / Herr
 wende dich zu mir und vergib mir alle meine
 Sünde. Und zwar aus Gnaden solls geschehen; nicht
 aber in Ansehung seines Jamers und Elendes weil er
 so viel gelitten hat/wie es etliche Bäßler verkehrt aus-
 legen wollen; Denn David läßt alhier vorher gehen
 diese Worte: Herr sey mir gnädig/und abermahl:
 Herr sey gnädig meiner Missethat / umb deines
 Nahmens willen; ist eben das / was der Zöllner sagt:
 Gott sey mir Sünder gnädig. Hier in
 unserm Grundtext stehet auch ein solches Wörtlein/
 welches so viel heisset: nimb hinweg aus Gnaden
 alle meine Sünde umb des Messia Versöhnopfers
 willen / als welcher unsere Sünden-Last selber auf sich
 genommen und für uns getragen hat. Es sezet aber
 David in unserm Text hinzu das Wörtlein alle / und
 vergib mir alle meine Sünde; womit er anzeigen
 wil die Menge un Vielheit seiner Sünden/wie er nicht
 allein mit Erb-sondern auch vielen andern wirklichen
 Sünden beladen gewesen; denn er hatte heimliche
 Sünde und verborgene Fehler an sich/umb deren Ver-
 gebung er anderswo bittet / auch hatte er mit groben
 und öffentlichen Sünden sein Gewissen beschweret/als
 Ehebruch / Todschlag / Hoffart/xc. Hierüber trägt er
 Reu un Leid in seinem Herzen/bekennet sie frey heraus;
 wil aber nicht wie König Saul in seinen Sünden dabey
 verzagen/sondern tröstet sich mit der Gnade Gottes/
 daß ihm dieselbe umb des Messia oder seines Nahmens
 willen wiederfahren werde; in solcher Zuversicht des
 Herzens tritt er nun zu Gott mit seinem Gebet / hält
 inständig an und sagt: Herr wende dich zu mir
 sey mir gnädig und vergib mir doch alle meine
 Sünde.

7. 11.

Luc. 18, 13.

Esai 53, 6.

1. Petr. 2, 24

Pf. 19, 15.

2. Sam. 11.

et 24.

Sünde. Wil nun ein frommes Christen Herz eben
so wie David den schmalen Trübsals-Beg / oder die
Jamer-Strasse zur Himmels-Burg recht wandern/
so folge er demselben nach nicht allein im Leiden und
Dulden / im Glauben und Hoffen / sondern auch im Be-
ten und Flehen zu GOTT. Vor allen Dingen aber muß
man darauf bedacht seyn / wie man auf der beschwerli-
chen Reise dieses Lebens einen gnädigen GOTT zum
Schutz-Herrn und Führer möge haben und von ihm
die Vergebung aller seiner Sünden erlangen / zu-
mahl hieran das meiste gelegē. Den die Sünde drückt
ängstet und quälet uns am meisten; von derselben kan
uns auch kein ander abheiffen als der Sünden-büsser
1. Joh. 2, 2. Christus IESUS / welcher selbst ist die Verjöhnung
worden für unsre und für der ganzen Welt Sünde;
Mitten in der Höllen Angst unsre Sünde uns treiben;
wo solln wir den fliehen hin / da wir mögen bleiben; zu
dir HERR Christ alleine; vergossen ist dein teures Blut/
das gnug für die Sünde tuht. Darumb soll man ihn
nur allein im Glauben stets ansehen / beständig bey
Ihm verharren und seuffzen: HERR Christ wende
du dich zu mir / sey du mir gnädig und vergib du mir
alle meine Sünde. Auf solche wiederholte Buß-
Seuffzer kan nun nichts anders als eine gnädige Er-
hörung / Hülffe und Rettung erfolgen: Denn die An-
gen des HERRN sehen auf die Gerechten und seine Oh-
ren auf ihr Gebet; Der HERR ist nahe bey denen
Ps. 34, 16. die zubrochenen Hergens sind und hilfft denen die zu-
schlagen Gemüht haben; der H. David beweiset solches
Ps. 117, 5. mit seinem eigenen Exempel: In der Angst rieß ich den
HERRN an / und der HERR erhöret mich un tröstet mich.
Ps. 32, 5. Ich sprach: Ich wil dem HERRN meine Missetat be-
kennen / da vergabest du mir die Missetat meiner
Sünden / Sela. Und abermahl spricht er: Wann ich mit-

ten in der Angst wandele / so erquickest du mich / und
streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde / und
hilffest mir mit deiner Rechten. Auf unsre mühselige
Wallfahrt / wenn sie nur vorbesagter massen von
uns wird angestellet / nemblich im Glauben / Gebet und
stillen Hoffnung / muß nun auch nohtwendig und un-
fehlbahr eine selbige und erwünschte Heimfahrt der-
mableins erfolgen / denn wir warten ja alle eines neu-
en Himmels und einer neuen Erden / nach Gottes
Verheiffung / in welcher Gerechtigkeit wohnet; un-
ser Wandel oder Bürger-Recht ist im Himmel / von
dannen wir auch warten des Heylandes IESU CHRISTI
des HERRN; dessen war der H. David im Glau-
ben wohl versichert und zweifelte daran im geringsten
nicht / denn so spricht er: Ich bin bende dein Pilgrim
und dein Bürger wie alle meine Väter. Ich gläube
aber doch / daß ich sehen werde das Gute des HERRN
im Lande der Lebendigen; Ich wil schauen dein Ant-
litz in Gerechtigkeit / ich wil satt werden / wann ich er-
wache nach deinem Bilde / GOTT erlöse Israel aus
aller ihrer Noht / wünschet er auch selber am Ende
unfers Psalms daraus der Text genommen. Muß
dann gleich der Gerechte und Fromme hier eine Zeit-
lang bey seiner elenden Wallfahrt und Wander-schafft
viel leiden / winseln und klagen über Einsamkeit und
Angst des Hergens; Muß er über Sünde / Jamer und
Elend dieses Lebens seuffze / siehe so hilft ihm doch der
HERR aus dem alle / Er bewahret ihm auch noch
dazu im Grabe seine Gebeine / daß der nicht eins
zubrochen wird. GOTT wil den Gerechten nicht e-
wiglich in Unruhe lassen / sondern des Jammers und
Elendes ein Ende machen / denn es ist noch eine
Ruhe fürhanden dem Volck GOTTES. Des sterb-
lichen

Hebr. 11, 13.
139.

lichen Pilgrims Jammer und Elend wird kommen zu einem seligen End; wie sich denn allemahl die Heiligen Gottes mit solchen schönen Trostgedanken haben pflegen aufzurichten / welches der h. Paulus anzeiget da er also schreibet: Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheissung nicht empfangen sondern sie von ferne gesehen und sich der verträget und wohl begnügen lassen / und bekant daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind / denn die solches sagen / geben zu verstehen / daß sie ein Vaterland suchen / und zwar begehren sie eines bessern als sie vorhin gehabt / nemblich eines Himmlischen welches ihnen GOTT zubereitet. Insonderheit wird allda von Abraham dem Vater aller Gläubigen gesagt / daß er durch den Glauben ein Fremdling gewesen in dem verheissenen Lande / als in einem fremdden /c. Denn er wartet auf eine Stadt die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpfer GOTT ist.

Eben hiemit können und sollen wir uns auch noch allewege aufrichten und trösten bey Absterben der liebsten Unsrigen / oder wann wir auch selber den Weg aller Welt gehen und wandern müssen / denn wir sehen und erfahrens ja wie im Tode all Jammer und Elend / alle Leibes- und Seelen-Noth ganz schwinden und aufhören: Das göttliche Wort / welches unser bester Wanderstab ist / sollen wir nur zur Hand nehmen und uns daran halten / so werden wir nicht straucheln noch fallen / auch nicht im Tode umkommen und verderben / denn da heisset es: Warlich ich sage euch / wer mein Wort hält der wird den Tod nicht sehen ewiglich / ob man gleich hier zeitlich stirbt / mit nichten man drum gar verdirbt / sondern der Herr / welcher sich zu uns wendet

Joh. 8, 51.

wendet / gnädig ist / und uns alle Sünde vergibt / der der wil mit starker Hand uns reissen aus des Todes Band / und zu sich nehmen in sein Reich / da sollen wir mit Ihm zugleich in Freuden leben ewiglich / da soll kein Kreuz nñ Unglück / keine Sünde unñ Tod mehr zu besorgē seyn / sondern Freude die Fülle unñ lieblich Wesen wird als dan seyn in dem ewigen Vaterland / in der hohen Himmels-Burg allwo wir alles Jammers und Elendes so wir vorhin als armfelige Pilgrimsleute ausgestanden / reichlich sollē ergetzet werden. Die Unsrige so wir durch den zeitlichen Tod allhier verlieren / sind nicht ganz verlohren / sondern daheim bey ihrem Herrn unñ Erlöser / da sind sie in Häusern des Friedes / in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe / da sie keine Qual mehr anrühret / ja sie werden wieder kommen gen Zion mit Jauchzen / ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn / Freude und Wonne werden sie er greiffen / unñ Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen. Sehet also Kan uns doch kein Tod nicht tödten / sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöhten: Schleußt das Tohr des bitteren Leiden und macht Bahn da man kan gehn zur Himmels Freuden.

Nun zu solcher Himmels-Freude sind nunmehr auch hingangen unsere bende in GOTT ruhende Herren Mitbrüder / die wir hier annoch dem Leibe nach in ihrem Sarg liegen sehen. Dieselbe haben ihren Geschlechts-Nahmen nach / da sie Straßburg heißen / auch ihre Straßse im Leben und Tode rühnlich und wohl gewandert. Sie sind hier nicht anders als geistliche Pilgrim / und ihr ganzes Leben in der Welt ist nichts / anders als eine recht mühselige Wallfahrt und jammer-volle Wanderschaft gewesen / denn sie haben hier keine bleibende Stäte gehabt / sondern die

Esai. 32, 18.

Esai. 55, 12.

Hebr. 13, 14.

Zukünftige im Himmel suchen müssen / indem Sie das
rechte Vaterland und die seligste Heimfahrt / mit
gläubigem Herzen / Andacht und Hoffnung / dort zu
erlangen höchst getrachtet. Von Elend / Jammer
und Noht hat der selige Herr Rittmeister wohl zu
sagen gewußt / zumahl Er so viel Wochen auf dem Sieg-
Bette mit Schmerzen gar jämmerlich zubringen muß-
fen und von Reisen oft gedacht. Der selige Herr
Capitain war dazu selber in der Frembde / und mußte
auch allda bey Frembden sein Leben jämmerlich lassen.
Aber der Herr Ihr Erlöser hat nun all ihres Jam-
mers ein Ende gemacht / Er hat sich mit seinem
Gnaden-Antlitz zu Ihnen gewant / und die gnädige
Vergebung der Sünden / gleichwie Sie Ihn darumb
angeflehet / reichlich wiederfahren lassen; Ihre Pil-
grimschaft hat ein Ende / Ihr Christen Lauf ist voll-
endet / hinfort ist Ihnen beygelegt die Krone der
Gerechtigkeit / welche Ihnen der gerechte Richter
Christus dort an jenem Tage geben wird; hier sind
Sie in Angst gewesen / dort aber werden Sie genesen.
Durch die finstre Todes-Strasse sind Sie nun Bey-
derseits zur hohen Himmels-Burg / Ihrem Verlan-
gen nach / gelanget; Aus diesem Elend sind Sie ver-
setzt worden in das rechte Vaterland das droben ist / da
Ihr und unser aller Wandel ist / da der beste Schatz und
Erbtheil ist; Dort sind Sie frey von aller Noht / frey
von allem Jammer und Elend / frey und sicher für allen
Feinden und Widersachern; Sie leben jetzt im Lande
der Lebendigen / in der Stadt Gottes / im himlischen
Jerusalem / bey der Menge so vieler tausend Engel und
Auserwählten Heiligen. O wohl dem seligen Alten
Herrn der alles überwunden / und nach seiner wohl-

Ps. 57, 3.

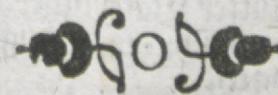
2. Tim. 4, 8.

Phil. 3, 20.

Apoc. 21, 10.

vollbrachten Reise zur rechten Ruhe und zu der sichern
Friedensburg kommen! O wohl dem seligen Jungen
Herrn Straßburg / der so bald vollkommen worden ^{Sap. 4, 18.}
und viele Jahre für Gott erreicht; Wohl auch uns
Alten und Jungen / Hohen und Gerigen insgesampt
wann wir in der argen Welt unsere Reise und Wall-
fahrt so anstellen / unsere Strasse so wandern daß wir
auch eine gute Ritterschaft üben / Glauben und ^{1. Tim. 1, 8.}
gut Gewissen behalten; ja dem Herrn so wal- ^{19.}
ten daß wir Ihm wohlgefallen. Hier im Glauben ^{2. Cor. 5,}
so wandeln biß wir im Schauen daheim seyn bey ^{6, 7.}
dem Herrn allezeit. Dieses alles aber zu erlan- ^{1. Thess. 4,}
gen / wolle sich ein jeder nach dem vorgedachten Exem- ^{17.}
pel Davids zur seligen Heimfahrt in Christlicher vigi-
lantz / Glauben und Hoffnung bey Zeiten bereiten und
also mit mir zum Beschluß seuffzen:

Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Strasse reisen/
Wolan so tret ich Bahn und Steg
Den mir dein Augen weisen:
Du bist mein Hirt / der alles wird
Zu solchem Ende kehren/
Daß ich einmahl in deinen Saal
Dich ewig möge ehren.
A M E N.



Lebens.

Lebens-Lauff.

Der auf soll nun ohne üppige Redensart / dem Christloblichen Gebrauch nach / mit Wenigen die Adelige Herkunft / Christlich rühmlich geführter Wandel und Lebens-Art / und der seelige Hintritt aus dieser Sterblichkeit / der Venden vor Augen stehenden sehl. Herren Mit-Brüder / angeführet werden / und zwar / was erstlich des HochEdelgebohrnen / Gestrengen / Best- und Mannhafften Herrn **FRANZ SERASBURG** / Ihr: Königl: Majest: zu Schweden wohlbedienten Rittmeisters / auf **Erwita** / **Arroküll** und **Uddowa** Erbgesessen / Christliche Ankunfft in diese Eitelkeit betrifft / so ist Der selbe im Jahr Christi 1622. den 19. Septembr. zu **Cappurrien** von HochAdelichen Christlichen Eltern entsprossen.

Sein Herr Vater ist gewesen der HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhaffter Herr **Hans Straßburg** / Ihrer Königl: Majest: zu Schweden wohlmeritirter Hauptman auf **Cappurrien** / und Assessor des Königl: Hoff-Gerichts zu **Dörpat** / auf **Erwita** Erbgesessen.

Seine Frau Mutter die WohlEdelgebohrne / VielEhr- und Tugendfahme Frau **Christina König**.

Sein Herr Groß-Vater Väterlicher Linie ist gewesen der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Mann-Bester Herr **Hans Straßburg** / Ihrer Königl: Majestät zu Schweden wohlbedienter Rittmeister / zu **Sallentack** Erbgesessen.

Seine Frau Groß-Mutter Väterlicher Linie ist gewesen die HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Magdalena von Ellenbach**.

Sein Herr Elter-Vater Väterlicher Linie ist gewesen der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Wohl-Mannvester Herr **Hinrich Straßburg** / Chur-Fürstlicher Brandenburgischer hochbetrauter Hoff-Rath.

Seine

Seine Frau Elter-Mutter Väterlicher Linie die HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendfahme Fr. **Anna von Saal** feidt.

Der andere Elter-Vater Väterlicher Seiten der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Wohl-Mannvester Herr **Ottmar von Ellenbach** / Erbgesessen auf **Marra**.

Die andere Elter-Mutter Väterlicher Linie die HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Elisabeth Poll**.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Linie der WohlEdler / Gestrenger und Mannvester Herr **Johan König**.

Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Linie / die WohlEdle / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Christina Ringhoff**.

Der Herr Elter-Vater Mütterlicher Linie / der WohlEdler / Gestrenger und Wohl-Mannvester Herr **Franz König** / Ihro Königl. Majest. wolbedienter Lieutenant.

Die Frau Elter-Mutter Mütterlicher Linie / die WohlEdle / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Catharina Dehn**.

Der ander Elter-Vater Mütterlicher Linie / der HochEdelgebohrner / Gestrenger und Mannvester Herr **Arend Ringhoff**.

Die andere Elter-Mutter Mütterlicher Linie / die HochEdelgebohrne / GroßEhr- und Tugendfahme Frau **Dorothea Saß**.

Von diesen seinen Gottsehligen Eltern ist Er alsofort nach seiner leiblichen Geburt in die Matricul der Christgläubigen Kirchen / und das Buch des ewigen Lebens / durch das Badt der H. Tauffe eingeführet / und bald von seiner zarten Kindheit an zur Gottesfurcht und andern Adelichen Tugenden gebildet / und hernach der Information fleissiger Praeceptoren übergeben worden / biß Er endlich von Seinem sehl. Herrn Vater in seinen jugendlichen Jahren nach dem Königreich **Pohlen** übersand worden / woselbst Er esliche Jahre bey dem Herrn **Worwoden Weiber** / vor einen Hof-Junker gedienet. Wie Ihm nun dieses nicht länger

G

ger

ger angestanden / ist Er begierig gewesen nach dem rühmlichen
Exempel seiner Vor-Eltern / durch ruhmwürdige Thaten / zur
Wohlfahrt seines Vaterlandes im Kriege Ruhm zu erringen /
worauf Er sich von dannen nach Pommern in die Königl. Stadt
und Bestung Stetin begeben / woselbsten Er unter des Herrn
Obristen Bernd von Mellien / Regiment Unter-Officiers
Dienste angetreten / und ein Jahr dabey verblieben; Von dan-
nen hat Er sich Anno 1645. nach der Königl. Schwedischen
Haupt Armade begeben / welche damahls Se. Excel: der Herr
Feld-Marschall Leonhard Torstenson commandirte / allwo Er
sich bey des Herrn Obristen Polenys Regiment vor Volontair
gebrauchen lassen. Wie nun gedachter Obrister seine Capacité,
Fleiß und Wachsamkeit / bey unterschiedlichen rühmlichen
Parteyen und Actionen merklich verspühret / hat Er Ihn vor
andern der Cornet Charge gewürdiget / welchem Dienst Er auch
mit grosser Sorgfalt und Treue wohl vorgestanden. Wie aber in
Abwesenheit des Seel: Herrn Rittmeisters dessen beyde Herrn
Brüder mit Tode abgangen / ist Er von Seinen lieben Eltern
wieder anhero in sein Vaterland beruffen worden / welchem
Befehl seiner Eltern zu gehorsamen Er genötiget worden und
vom Regiment seinen Abscheidt zu suchen / worauf Er nach Er-
haltung dessen kurz vor den Osnabrückischen Friedens Schluß
im Jahr 1647. auß Bayern von der Armade abgegangen / und
sich wieder anhero in sein Vaterland begeben. Als nun Ihr.
Königl. Majest. im Jahr 1655. mit dem Könige von Poh-
len / wie auch Anno 1656. mit dem Moscoviter / in einen schweb-
ren Krieg gerathen / hat Er unter Sr. Excell: unsers damahl-
gen Herrn General-Gouverneurs Herrn Bengt Horns Regiment /
aufs neue Krieges-Dienste angenommen / von welchem Regi-
mente Ihm eine Compagnie anvertrauet worden / welcher Er
die wehrende Zeit rühmlich vorgestanden. Wie nun mehr gedach-
ter Seel: Herr Rittmeister in dem vorhergehenden Deutschen
Kriege durch stetiges Travallir unterschiedliche mahl vom Feinde

gefangen / so hat Er es im wehrenden Reussischen Kriege auch nicht
entohniget sein können / besondern als Seine Hochgräfl. Excele
der Wolsehl. Reichs-Truckses und Königl. Racht Herr Magnus
Gabriel de la Gardie, die Bestung Dörpat attaquiret / ist Ihm vor
Selbiger Attaque (in dem Er den Feindt bis unter der Stadthor
verfolget) im Abzuge durch einen Canonen Schuß das Pferd un-
term Leibe / und Ihm selbst der Fuß vorne weggeschossen worden.
Wie nun der Wolsehl: Herr Rittmeister von dieser Blesüre
eine geraume Zeit sehr incommodiret worden / un grosse Schmer-
zen daran empfunden / so daß Er weder Seinem Könige noch dem
Vaterlande einige Kriegesdienste weiter hat leisten können / als
hat Er sich (weilen der Friede auch kurz darauf erfolget) zur Ru-
he begeben müssen / und also auf Einrathen Seiner Freunde und
Anverwanten sich zu verheyrathen veranlasset worden. Darauf
Er sich dann Anno 1658. den 8. Septembr. durch Schickung des
Allerhöchsten in den Stand der heil. Ehe begeben mit der Hoch-
Edelgebohrnen / Groß-Ehr- und Tugendfahnen damahligen
Jungfrau Agnetha von Fersen / des wendland Hoch-Edelge-
bohrnen / Gestrengen und Wohl-Mannvesten Herrn Hans von
Fersen / Erbherrn auf Kirna un Nömcküll / Ihr. Königl. Majest.
zu Schweden wohlbedienten Majors, Eheleiblichen Jungfer Tocht-
er / iziger Zeit anwesenden hochbetrübtin Frau Wittwen. Mit
welcher Er 28. Jahr und 2. Tage eine Gott wohlgefällige / fried-
liche und herzvergnügte Ehe bis an sein selbiges Ende besessen /
auch vermittelst Göttlichen Segens in wehrender Ehe gezeuget
6. Kinder / 4. Söhne und 2. Töchter / wovon die Elteste dem Hoch-
Edelgebohrnen / Gestrengen und Wohl-Mannvesten Herrn
Bernhard Otto Ramm / Ihr. Königl. Majest. wohlbedien-
tign Obrist-Lieutenant vermählet worden / aber auch leider frühzeit-
ig / vorn Jahre / im Herrn entschlaffen / von welcher der Sehl.
Herr Rittmeister 4. Kindes Kinder gesehen / davon annoch
2. im Leben / welche hiemit auch der getreuen Vorsorge des
Allergütigsten Gottes anbefohlen werden. Von denen Herrn
Söhnen

Söhnen ist einer vor unterschiedenen Jahren gestorben/daß also noch 3. Kinder im Leben welche auch gegenwärtig und ihres nunmehr in GOTT ruhenden Herrn Vaters tödlichen Hintritt mit grossem Leidwesen schmerzlich betrauren:

Was sonst sein gefährtes Leben und Wandel betrifft/ ist solches wegen Kürze der Zeit/ weilen es ohne dem jedermänniglich bekandt/ unnöhtig zu erzehlen.

Seine Kranckheit belangend/ so ist Er verwichenen Sommer theilß vom Stein/ theilß auch vom aufsteigenden Dampf stets incommodiret worden. Wie aber die Kranckheit bey Ihm mehr in zuwals Abnehmen gerahen/ ist er verursacht worden sich anhero nach der Stadt zu begeben/ und der Medicorum ihre Arzneymittel zugebrauchen/ welche aber nichts verfangen wollen: Da Er sich dann anfänglich als bald zu seinen himmlischen Arzte und Erlöser Christo hingewant/ sich zum selbigen Simeons Stündlein in Christgeziemender GOTTesfurcht und Andacht fein bereitet/ und nach vorher gegangener herzlichener Vereuung seiner Sünden/ und darauff empfangenen Absolution, sich mit dem himmlischen Viatico des Leibes und Blutes Jesu Christi an seiner Seelen erquickten lassen/ damit Er sich also desto mehr der ewigen Seligkeit versichert halten könnte.

Nachdem nun die Kranckheit/ womit Ihm der Höchste beleet/ etliche Wochen angehalten/ wozu dann auch eine Art der Wassersucht geschlagen/ welche Ihm grosse Angst und Schmerzen erwecket/ als hat Er sich aus GOTTes heiligem Worte immer getröstet/ seine Seele dabey in Gedult gefasset/ und seinem allwaltenden GOTT und Schöpfer still gehalten/ in Erwegung wie/ denen die GOTT lieben/ endlich doch alle Dinge zum besten dienen müsten. Ließ gerne vor sich beten und singen/ wie Er dann kurz vor seinem sehl. Ende selber das Geistliche Kirchen-Lied/ Herzlich lieb hab ich dich o Herr/ 10. anfang und ohn unterlaß seuffzete: Herr dein Wille geschehe/ sey mir in meiner Noht/ Jammer und Elend gnädig/ und vergib mir alle meine

meine Sünde/ Ich begehre aufgelöset zu seyn und bey meinem Herrn Jesu zu seyn/ und was dergleichen schöne Seuffzerlein mehr waren; segnete auch die lieben Seinigen allesamt und bereitete sich mehr und mehr zum selbigen Abschied/ sein Gebet und Seuffzer hat auch GOTT in Gnaden erhöret/ und ihn den 10. Septembr. Mittags umb 11. Uhr im verwichenen Jahre sanfft und selblich aus dieser jammervollen Welt abgefodert/ nachdem Er die Jahre seiner Pillgrimschafft in diesem zeitlichen Leben mit gutem Nachruhm gebracht auff 64. Jahr weniger 9. Tage.

Gleich wie nun dessen Seele albereits in Abrahams Schooß ruh. t/ alwo sie keine Plage und Qual anrühret/ also soll auch nunder entseelte Körper im Schooß der Erden/ die unser aller Mutter ist/ b. n. gesezet werden/ GOTT verleihe demselben auch an jenem grossen Tage eine fröliche Auferstehung zu dem ewigen Leben/ Er der höchste Tröster in aller Noht wolle auch die nachgelassene hochbetrübtte Frau Wittwe/ Kinder und sämptliche HochAdeliche/ Leidtragende Anverwandten/ mit kräftigem Trost aufrichten und stärken/ damit sie ihren Willen dem Willen ihres grossen GOTTes Christgebühlich unterwerffen mögen 10.

Nlangend auch die HochAdeliche Ankunfft/ Christlichgeführtes Leben und Wandel/ auch secl. Absterben auß dieser Welt/ unsers nunmehr secl. Verstorbenen Mitbruders/ des weyland HochEdelgebohrnen Herrn Capitain HANS STRASBURG/ Erb. Herrn auff Erwita und Arrofüll/ so ist derselbe auß einem Ubralten/ HochAdelichem Geschlechte entsprossen.

Sein Herr Vater ist gewesen der vorgedachter HochEdelgebohrner/ Bestrenger/ Best- und Mannhaffter Herr/ Franz Straßburg/ Erb Herr auff Erwita/ Arrofüll und Uddowa/ Ihr Königl. Majest. zu Schweden wohlbedienter Rittmeister. Was die übrige Vorfahren

nach Väterlicher Linie anlanget / so achtet man fürmündtlich selbige zu wiederholen / weils schon vorhin derselben Erwähnung geschehen.

Seine Frau Mutter ist die HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Agneta von Fersen.

Sein Herr Groß-Vater jest besagter Mütterlicher Linie ist gewesen der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger Best und Mannhaffter Herr Hans von Fersen / Erb-Herr auff Kürna und Numküll / Ihr. Königl. Maj. st. zu Schweden wohlbedienter Major zu Kos.

Seine Frau Groß-Mutter / die weyland HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Agneta Kursell.

Sein Herr Elter-Vater / der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best und Mannhaffter Herr Hans Fersen / Erb-Herr auff Kürna und Numküll / Ihr. Königl. Majest. zu Schweden wohlbestalter Stadthalter auff Haapfall / und dieses Herzogthums Eysten / wohlverordneter Ritterschafft Hauptman / und hernach wohlbedienter Oberster Wachtmeister.

Die Frau Elter-Mutter / die weyland Wohlgebohrne Frau / Adelheit wrangel von Allo /

Der Herr Elter-Vater Groß-Mutter wegen / ist der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best und Mannhaffter Herr Christoffer Kursell / Erb-Herr auff Pargel und Kauh / Ihr. Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Lieutenant über die Ehstnische Ritterfahne.

Die Frau Elter-Mutter / Groß-Mutter Väterlicher Linie / die weyland Wohlgebohrne Frau Frau Elisabeth Taube von Maydel.

Der Herr über Elter-Vater Mutterwegen ist gewesen der HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best und Mannhaffter Herr Herman Fersen / Erb-Herr auff Kauküll / dieses Herzogthums Eysten hochbetrauter Landt-Raht.

Die Frau über Elter-Mutter / die weyland HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Anna von Tiefenhausen von Undell.

Der Herr über Elter-Vater / der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best und Mannhaffter Herr Hans Wrangel / Erb-Herr auff Allo / Ihr. Königl. Majest. zu Schweden wohlbedienter Rittmeister. Die

Die Frau über Elter-Mutter / Elter-Mutterwegen / die HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Barbara Ahntep.

Der Herr über Elter-Vater / der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger Best und Mannhaffter Herr Henrich Kursell / Erb-Herr auff Pargell und Kauh.

Die Frau über Elter-Mutter / die weyland HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Agneta von Scharenberg.

Der Herr über Elter-Vater / der weyland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best und Mannhaffter Herr Ludewich Taube / Erb-Herr auff Maydel / dieses Herzogthums Eysten hochbetrauter Landt-Raht.

Die Frau über Elter-Mutter / Groß-Mutterwegen / ist die weyland HochEdelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendfahme Frau Littgard Delwich.

Von oberwehnten HochAdelichen Altern ist der Sehl. verstorbene Herr Capitain entsprossen und im Jahr 1661. den 16. Februarii alhier in Reval auff diese Welt gebohren / auch bald darauff den 18. selbigen Monats dem Herrn Christo und seiner Kirchen durch die heilige Tauffe einverleibet worden; So bald Er nun das 6te Jahr erreicht / haben dessen liebe Eltern eyfrige Sorgfalt getragen / das Er in der Gottesfurcht und Adelichen Wissenschaften wohl möchte erzogen werden / zu welchem Ende Sie Ihn durch gute Praeceptores fleissig informiren lassen / da Er dann von Tage zu Tage schöne Indicia von sich sehen und spühren lassen. Nachgehends haben die HochAdeliche Eltern selbigen Anno 1675. alhie in Reval das Gymnasium frequentiren lassen woselbst Er bey drey Jahren den Studiis fleissig obgelegen und in literis & moribus dermassen proficiret; das seine Eltern daran ein grosses Vergnügen gehabt. Daher sie auch bewogen worden Ihn in frembde Länder zu verschicken / wie Er dann Anno 1681. seine Reise nach Franckreich hat fort gesetzt woselbst Er auch seine Zeit in Erlernung der Sprachen und exercitiis die seinem Stande gemäss / löblich angewandt; Nachdem nun der Sehlige bey 3. Jahren an frembden Öhrten hin und wieder sich auffgehalten / haben seine HochAdeliche Eltern / es vor gut befunden / das Er nach Hause kommen möchte. Welches Gutachten seiner Eltern Er ihm auch gefallen lassen / und Anno 1684. sich im Nahmen Gottes auff die Rückreise begeben. Es hat ihm aber nicht

ntcht beliebet über 1. Jahr hier zu verbleiben / sondern grosse Lust gehabt die militarische Dienste anzutreten und sich darin experimentire zu machen; Wozu ihm auch diese erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben daß dazumahl der Herr Oberster Wagenseil vor seine Königl. Majest. in Spanien alhier eben in Werbung begriffen; bey welchem Er angehalten unter seinem Regiment accommodiret zu werden. Da Er dann mit festgemeltem Herrn Obersten capituliret und Anno 1685. die Capitain Charge angenommen. Wie nun selbiger Herr Oberster nach Hamburg verreisct / ist ihm die Zeit / wegen dessen aussenbleibens alhier zu lang worden / hat demnach selbigem zu folgen ebenfals nach Hamburg und so weiter nach Brüssel zu reisen sich resolviret. Nachdem Er aber mehr gedachten Herrn Obersten dort nicht angetroffen / besondern einige Schreiben von ihm daselbst vor sich gefunden / hat Er sich dennoch einige Wochen ihn zu erwarten alda auffhalten wollen. Wie nun inmittelst die Stadt Hamburg von Ihr. Königl. Majest. in Dennemarck belägert worden / hat Er sich in einer Compagnie von Volontairen in lauter Adelichen Persohnen bestehend / begeben / welche Ihn / ihr Officiret zu seyn und sie anzuführen / ersuchet / mit gethanem versprechen / daß Sie bey Ihm Leib und Leben auffsetzen wolten. Worauff Sie den 26. Augusti im Jahr 1686. einen Aufschall gethan / worinnen der Schl. Herr Capitain geblieben seines Alters 25. Jahr 6. Mohnat und 10. Tage. Wie nun kein Zweifel / daß der Schl. zur Zeit der damahligen grossen Gefahr sich im Gebeth und Flehen dem HERRN seinem GOTT und Erlöser wird befohlen haben / also wird Er auch albereits der Seelen nach in Christi Freudenreich versetzt worden seyn; Der GOTT aller Gnaden und Barmherzigkeit wolle dem entseelten Körper / welcher von Hamburg anhero gebracht worden / in der Erden eine sanffte Ruhe bis an jenen grossen Gerichts Tag / auch an demselben eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben gnädiglich verlenhen. Er wolle auch in dem betrübten Herzen der hochbekümmerten Frau Mutter und andern Hoch Adelichen Leidtragenden kräftigen Trost würcken / damit sie des Höchsten Willen und Verhängnüß in Christgeziemender Gedult möge demüthigst erkennen lernen; Der HERR unser Gott lehre uns allesampt bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir in ihm klug und selig werden mögen / Amen.